

Sucht nach Schmerz

Jugendstück „Ritzen“ im Theater im Pfalzbau

VON HEIKE MARX

Ritzen – sich selbst Verletzungen mit einer Rasierklinge beibringen – ist eine psychische Störung von Mädchen, die rapide um sich greift. Das Adrem Jugendtheater hat im Studio des Theaters im Pfalzbau seine multimediale Auseinandersetzung mit dem Phänomen präsentiert. Der Inszenierung von Gabriele Twardawa liegt das Stück „Ritzen“ von Walter Kohl zugrunde.

Der Autor entwickelte das Erzähltheater aus Chatgesprächen mit einer betroffenen 14-Jährigen. Fritzi ist süchtig danach, sich Verletzungen beizubringen. Erst wollte sie diese auf nur einen Arm beschränken, aber sie konnte nicht einhalten. Es tut gar nicht weh, versichert sie, und danach fühlt sie sich für eine Weile besser. Viel schlimmer sind die kalte Leere und Fühllosigkeit, die sie in sich spürt. Sich selbst Schmerz zuzufügen ist wie ein Ausbruch aus dem psychischen Kerker.

Ein anderer Ausbruch sind intime Mitteilungen an ihr völlig fremde Adressaten im Internet. Ein NMI gibt sich als „No Message Inside“ zu erkennen; noch absurder könnte sich der virtuelle Vertrauensersatz nicht offenbaren. Fritzi erzählt die Geschichte ihres kaputten Lebens. Eltern und Familie kommen darin nicht vor, nur ihre verzweifelte Beziehung zu Michi, der wieder einmal im Knast sitzt und HIV-positiv ist.

Das Adrem Jugendtheater entstand vor sechs Jahren aus einem Theaterprojekt für benachteiligte Jugendliche. Der Leiterin Gabriele Twardawa war von Anbeginn an

wichtig, die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie sich befinden: ihre Probleme zu thematisieren, ihre Stärken zu fördern und ihre Defizite aufzuarbeiten. Die Themen sind der Alltagsrealität der Jugendlichen entnommen. Die multimediale Ausrichtung der Theaterarbeit kommt ihrem Lebensgefühl entgegen und gibt die Möglichkeit, unterschiedliche vorhandene Kompetenzen kreativ weiterzuentwickeln. Theaterspielen im engeren Sinn ist ein Ansatz unter anderen. Aber er ist sehr wichtig, und deshalb wird hart daran gearbeitet, vor allem sprachlich. Der darstellende Bereich mit Schauspiel, Tanz und Gesang ist die eine Säule; die zweite ist die Theaterwerkstatt mit Computer-, Foto-, Sounddesign und bildkünstlerischer Gestaltung.

Ein Solostück ist die Krone des Theaterspielens, eigentlich etwas für Profis. Von einer Jugendgruppe erwartet man es eher nicht. Umso mehr Anerkennung verdient, wie die 15-jährige Nikole Smetanina das meistert. Aber – und das ist charakteristisch für Adrem – sie ist nicht allein auf der Bühne. Ihr zur Seite stehen fünf Mädchen, die in einer Tanzeinlage in Bewegung umsetzen, was Fritzi quält, ein Rap, der ihre Gemütslage ausdrückt, optische Aktionen mit Plüschtieren, dokumentarische Videos und die Projektion des Computerbildschirms, wenn Fritzi ihre anonymen Hilferufe ins fühllose Netz aussendet. Das alles ist kein erzählendes Beiwerk, sondern integraler Teil der Inszenierung und in allen Details von Ensemblemitgliedern, die man nicht auf der Bühne sieht, mit viel persönlichem Einsatz und technischem Know-how gemacht.